

Das politisch-literarische Quartett XV

24. November 2022, online

Eine Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung

Handout von Gamze Ongan

Clemens Berger: *Der Präsident*. Residenz Verlag: Salzburg – Wien 2020

Thesen / Inhalt (des Buches):

Clemens Berger begleitet in seinem Roman aus dem Jahr 2020 die zweite Lebenshälfte von Jay Immer – geborener Julius Imre –, Sohn burgenländischer Einwanderer, Streifenpolizist in New York und in glücklicher Ehe mit Lucy Immer.

Jay Immer ist der Präsident, der dem Roman seinen Titel gibt. Seine verblüffende Ähnlichkeit mit dem 40. Präsidenten der USA, Ronald Reagan, die bei einem „Lookalike-Wettbewerb“ auch noch zertifiziert wird, eröffnet ihm im mittleren Alter ein neues Lebenskapitel. Engagiert von einer Doppelgänger-Agentur, tritt er bei Autohaus-Eröffnungen und Burger-Wettessen auf, hält Reden, macht Witze, lässt sich mit Menschen fotografieren – für ein gutes Zubrot.

Den Ronald-Reagan-Doppelgänger aus dem Burgenland gab es wirklich. Die von Berger erzählte Geschichte stimmt in den Grundzügen mit der Geschichte des authentischen Jay überein – bis die Romanfigur die Spur seines Vorbildes, des US-Präsidenten, verlässt: Er will nicht mehr nur imitieren, sondern will selbst Politik machen: als „der andere, der bessere“ Reagan.

Kritik / Rezeption:

Der Reiz des Buches liegt darin, dass die an sich skurrile Handlung – ein Burgenländer als Double des Präsidenten der Vereinigten Staaten – nur teilweise fiktiv ist. Wie dann die Geschichte von der Realität abweicht, also die Fiktion in dieser „Phantasie auf eine Biografie“ (C. Berger) ist sehr gut erfunden.

Darüber hinaus ist *Der Präsident* ein heiteres Buch, geschrieben mit einer Leichtigkeit, die schmunzeln lässt, aber auch berührend ist. Clemens Berger erzählt nämlich streckenweise auch aus dem Leben zweier herzenguter Menschen, die sich bis zum Lebensende lieben.

Bezug zur politischen Bildung:

Die große Auswanderung aus dem Burgenland nach Amerika in der Zwischenkriegszeit liegt weit zurück. Deren Thematisierung, eingebettet in eine Geschichte, die auf den ersten Blick nichts mit Migration zu tun hat, ergibt daher einen Mehrwert für politische Bildung. Besser leben zu wollen, „der Hauptgrund in der Geschichte der Menschheit, einen Ort zu verlassen“ (C. Berger im Interview) wird heute mit „Wirtschaftsflüchtling“ umschrieben. Dies klingt bei weitem nicht so menschlich wie „besser leben zu wollen“. Darüber hinaus lässt die einfühlsame Beschreibung der Befindlichkeiten einer Migrantenfamilie in den 1930er Jahren in New York im besten Falle über den heutigen Migrationsdiskurs nachdenken.

Das zweite – eigentliche – politische Thema des Romans ist der Klimawandel und -aktivismus. „Let’s make earth green again“ soll den schon unter Reagan entstandenen Slogan „Let’s make America great again“ ersetzen. Die neugierige Leserin erwirbt ein – vermutlich nicht allzu bekanntes – Wissen über die Geschichte des Klimaaktivismus. Zum Beispiel, dass Rafe Pomerance, Umweltlobbyist, und James Hansen, Nasa-Forscher, schon Ende der 1970er Jahre erkannt hatten, dass sich die Erderwärmung desaströs beschleunigt und was dagegen zu tun ist (siehe auch *Losing Earth* von Nathaniel Rich, Rowohlt Verlag 2019).